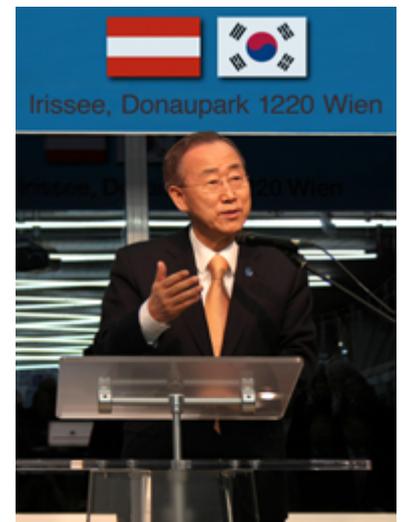




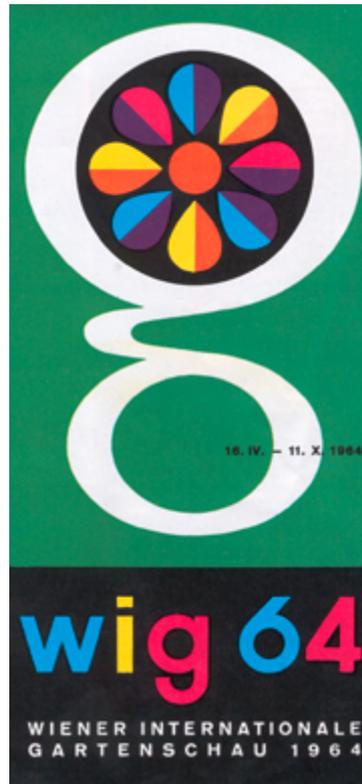
KOREA KULTURHAUS ÖSTERREICH

Ehemaliges Seerestaurant im Donaupark



Wien ist eine Weltstadt. International, modern, selbstbewusst. In den 1960er Jahren verwirklichte die Stadt diesen Traum als gebaute Utopie, die Wien in ein neues Zeitalter katapultieren sollte. Ein Denkmal dieser Aufbruchsstimmung ist das ehemalige Seerestaurant im Donaupark. Als eines der letzten Zeugnisse der Wiener Internationalen Gartenschau 1964 war es nach langem Leerstand vom Abbruch bedroht. Erst als sich die im Verein zur Förderung eines koreanischen Kulturhauses organisierte koreanische Gemeinde in Wien in das landschaftlich schön gelegene Objekt verliebte, gelang mit großem finanziellem Einsatz der koreanischen Gemeinde und der Unterstützung des Bundesdenkmalamtes die Restaurierung dieses Denkmals der Nachkriegsmoderne. Zur Feier der 120-jährigen Beziehungen zwischen Korea und Österreich wurde das *Korea Kulturhaus* am 3. Mai 2012 im Beisein des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer feierlich eröffnet. ❖

Besichtigung des neuen Korea Kulturhauses durch UN-Generalsekretär Ban Ki-moon anlässlich seines Österreich-Besuches im Februar 2012. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki-moon traf mit Mitgliedern der südkoreanischen Gemeinde in Österreich zusammen und erinnerte sich gerne an seine frühere Tätigkeit als Botschafter (1998–2000) der Republik Korea in Österreich.

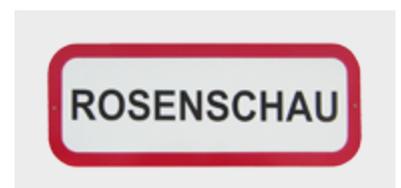


Der Donaupark

Die Ufer der Donau bei Wien waren bis in das 19. Jahrhundert Überschwemmungsgebiet. Nach der systematischen Umsetzung von Maßnahmen zur Regulierung des Flusses in den Jahren 1870 bis 1875 sollte die Gefahr ab den 1960er Jahren endgültig gebannt werden. Donaupark, Donauinsel und die Neue Donau fügten sich zu einem 21 Kilometer langen Hochwasserschutzprojekt, das erst 1988 abgeschlossen wurde. Den Startschuss für die Planung des Donauparks – einer der größten und beliebtesten der Wiener Parks – gab die Organisation der Wiener Internationalen Gartenschau 1964. Mit der Durchführung dieser Großveranstaltung wollte man der ganzen Welt zeigen, dass Wien nach den kargen Jahren der Nachkriegszeit wieder aufblüht und eine wichtige Rolle im Konzert der europäischen Großstädte spielen will. Die kurz ›WIG 64‹ genannte Gartenschau genoss den Status einer Weltausstellung und zog Millionen in- und ausländischer Gäste an. In diesem ›Garten der Welt‹ wurden auf einer Million Quadratmetern unter anderem 200.000 Rosen, 1,5 Millionen Sommerblumen und nicht weniger als 3 Tonnen Narzissenzwiebeln angepflanzt. Spektakulär gestaltete sich auch die utopische Ausstellungsarchitektur. ➔

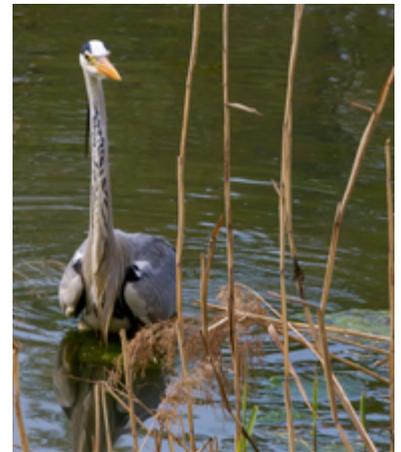


Den Mittelpunkt der Gartenanlage bildet Österreichs höchstes, denkmalgeschütztes Bauwerk. Der 252 Meter hohe, als Aussichtsturm konzipierte Donauturm lockt die BesucherInnen mit einem futuristischen Dreh-Restaurant in 170 Metern Höhe. An seinem Fuß liegt der Irissee, ein großer, künstlicher Teich, an dessen Ufern man eine Seebühne und ein Bergkaffeehaus errichtete. Die Regenbogenbrücke, die sich in einem wunderschön geschwungenen Bogen über die schmalste Stelle des Teiches spannt, inszeniert den Blick auf das *Korea Kulturhaus*, das ehemalige Seerestaurant mit seiner Tanzinsel. Motor-Rikschas und ein Sessellift erlaubten den entspannten Besuch des riesigen Geländes und noch heute kann man bei der Haltestelle »Rosenschau« am eigenen Bahnhof des *Korea Kulturhauses* aus der Donaupark-Liliputbahn aussteigen. Nach dem Ende der Gartenschau entstanden in den Randbereichen des Geländes die 1979 fertig gestellte UNO-City und ab 1993 das neue Wiener Stadtviertel Donaucity mit den glitzernden Hochhausfassaden von Wiens jüngster Skyline. ✨





Seerestaurant vor Restaurierung, 2007



Vom Seerestaurant zum Korea Kulturhaus

Das ehemalige Seerestaurant am Irissee ist der große Wurf von Kurt Schlauss (1924–2005). Der Architekt des Wohnhochhauses am Wiener Matzleinsdorfer Platz (1957) und der ersten Wiener U-Bahn-Station am Karlsplatz (1969–1978) schuf mit dem Pavillon im Donaupark eines der letzten erhaltenen Beispiele der Freizeitarchitektur der Nachkriegsmoderne in Wien.

Eine 24 Meter lange, mit schräg gestellten Glaselementen akzentuierte Seeansicht prägt die äußere Erscheinung des als liegender Quader mit zwei Geschossen konzipierten Flachbaus. Das Bodenniveau des unteren Geschosses liegt wenige Zentimeter tiefer als der Wasserspiegel des Sees, wodurch das ehemalige Seerestaurant wie ein Boot im See vor Anker zu liegen scheint. Innen und Außen beginnen zu verschmelzen. Oben im ›Seerestaurant‹ und unten im ›Schiffsrestaurant‹ ließen sich die großflächigen, technisch raffinierten Hub- und Schiebefenster weit öffnen. Im Sommer bot sich von der Terrasse ein Ausblick auf zehntausende Rosen des neu angelegten Rosariums. ➔➔



Fenster vor Restaurierung, 2007

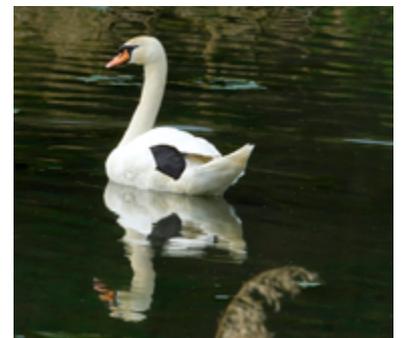
Nach dem Ende der ›WIG 64‹ wurde das Gebäude zunächst weiter als Restaurant und später als Fitnessstudio genutzt, bevor es mehrere Jahre leer stand. 2006 erwachte der Pavillon aus seinem Dornröschenschlaf und wurde einen Sommer lang zum Hotspot für die Tanzbegeisterten der Stadt, die vor der Kulisse des Donauparks mit Blick auf den See zu den Beats der weltbesten DJs in das Morgengrauen tanzten. Im Jahr 2010 entdeckte der Verein zur Förderung eines koreanischen Kulturhauses in Wien den einzigartigen Charme des ehemaligen Seerestaurants für die im Ausland lebenden KoreanerInnen. Mit Hilfe zahlreicher Spenden der KoreanerInnen und besonders durch die Unterstützung von Herrn Jong-Bum Park (Präsident des Vereins der Koreaner in Österreich), Frau Mija F. Chon (Obfrau Korea Kulturhaus) und Frau So Bang Yoo (Generalsekretärin Korea Kulturhaus) konnte ein gebautes Zentrum gelebter Integration und des Kulturaustausches zwischen Europa und Korea verwirklicht werden. ✨



Korea Kulturhaus, 2012

Die Restaurierung des Korea Kulturhauses

Mit der Planung des koreanischen Architekten Seung H-Sang (IROJE architects & planners) und seines Partners Michael Wagner aus Wien gelang es, ein Bestandsgebäude der architektonischen Moderne für eine zukünftige Nutzung zu adaptieren. Das ehemalige Seerestaurant sollte auch nach seiner architektonisch geglückten Umnutzung das Bild der malerischen Einbettung des Gebäudes in die Gartenlandschaft des Donauparks bewahren. Als *Korea Kulturhaus* wurde es mit traditionell-koreanischen, freistehenden Außenwänden, sogenannten Dams, behutsam erweitert. Die entstehenden Zwischenräume schaffen ein koreanisch inspiriertes Raumgefühl. Vom Architekten Seung H-Sang als Zeitschichten interpretiert, erweitern sie den bestehenden Raum um eine historische Dimension, die das *Korea Kulturhaus* zu einer gebauten Dokumentation der Erinnerung an die gemeinsame Geschichte, etwa die österreichische Gattin des ersten Präsidenten der Republik Korea, Frau Franziska Donner-Rhee (1900–1992), werden lässt. ➔



Eine besondere Herausforderung war die restauratorische und bautechnische Instandsetzung des *Korea Kulturhauses*. Durch die umfangreichen Voruntersuchungen eines Teams des Instituts für Konservierung und Restaurierung an der Universität für angewandte Kunst Wien und die Erstellung maßstabsgetreuer, photogrammetrisch entzerrter Bildpläne durch das Bundesdenkmalamt konnte die hochwertige Restaurierung des Gebäudes sichergestellt werden. Fassungsanalysen halfen bei der Bestimmung der Farbigkeit, detaillierte Konstruktionszeichnungen unterstützten das Verständnis der Mechanik der historischen Schiebefenster. Die Umnutzung eines ursprünglich für laue Sommerabende konzipierten Restaurants in ein ganzjährig genutztes Kulturzentrum machte eine wesentliche Verbesserung der thermischen Eigenschaften des Baus erforderlich, die durch den Einbau neuer haustechnischer Anlagen und einer Wärmepumpen-Anlage für Heizung und Kühlung erreicht werden konnte. Nach Abschluss der Restaurierung kann man im *Korea Kulturhaus* Auge in Auge mit den Schwänen des Irissees zwischen Silberpappeln und dem Ausblick in die Gartenlandschaft des Donauparks Kulturabende und Konzerte besuchen, den Angeboten des Sprachunterrichts folgen oder einfach nur eine gute Tasse Tee genießen. ❁

Jahrgang 2012:

- wiederhergestellt 01 — **Österreichisches Verkehrsbüro. Novomatic Forum**
wiederhergestellt 02 — **Römersteine aus Hernals. Mediterrane Bilder in ›Barbarengräbern‹**
wiederhergestellt 03 — **Art & Style, Annagasse. Ehemaliges Boulevardtheater Annahof**
wiederhergestellt 04 — **Hotel Daniel. Ehemaliges Hoffmann-La Roche-Gebäude**
wiederhergestellt 05 — **Der römische Tempel am Frauenberg bei Leibnitz**
wiederhergestellt 06 — **Das Affenhaus im Tiergarten Schönbrunn**
wiederhergestellt 07 — **Korea Kulturhaus Österreich. Ehemaliges Seerestaurant im Donaupark**
wiederhergestellt 08 — **Die mittelalterliche Kartause in Mauerbach bei Wien**
wiederhergestellt 09 — **Bezirkshauptmannschaft Horn. Verwaltungsgebäude**
wiederhergestellt 10 — **Die Kaisergruft bei den Kapuzinern. Die Restaurierung der Maria-Theresien-Gruft**
wiederhergestellt 11 — **Eisenstadt. Ein Stadtdenkmal**
wiederhergestellt 12 — **Filialkirche hl. Martin in Beschling. Die Restaurierung der barocken Holzfelderdecke**
wiederhergestellt 13 — **Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz. Der Silberaltar und seine Restaurierung**
wiederhergestellt 14 — **Evangelische Kreuzkirche Hietzing. Im Zentrum des christlichen Kosmos**
wiederhergestellt 15 — **Stadtpfarrkirche St. Andrä in Lienz. Das Grabmal des Grafen Leonhard von Görz-Tirol**
wiederhergestellt 16 — **Das Mechanische Theater in den Wasserspielen von Schloss Hellbrunn**
wiederhergestellt 17 — **Rauchenwaldkreuz, Hitzmannsdorf. Eine Landmarke an der Italienstraße**
wiederhergestellt 18 — **Garsten, ehemalige Stiftskirche. Das Heilige Grab**
wiederhergestellt 19 — **Vorstufengebäude. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**
wiederhergestellt 20 — **Der jüdische Friedhof in der Seegasse. Der Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Wien
Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien
www.bda.at
Text: Manuela Legen-Preissl,
Michael Rainer, Wolfgang H. Salcher
Fotos: Bettina Neubauer,
MA 42 Wiener Stadtgärten,
Wolfgang H. Salcher,
Foto Architekt © by YTN
Grafik: Labsal Grafik Design
© Bundesdenkmalamt, 2012